

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Erfolgung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Rückseite 8 Goldpfennige. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 208

Altensteig, Donnerstag den 4. September.

Jahrgang 1924

Schnell und zuverlässig

berichtet die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ über alles Wissenswerte. — Bestellen Sie unsere Zeitung für den Monat September.

Grundfragen.

Der neu erwählte 1. Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Holpröder Dr. Doehring, hielt bei der Münchener Tagung seine erste öffentliche Ansprache an den Bund in seiner Eigenschaft als Vorsitzender. Die Rede war als ein Programm des Evangelischen Bundes begriffen worden. Der Redner führte unter anderem aus:

Doch für Evangelische die politischen Zeitverhältnisse ja ungünstig sind wie nur irgend möglich, bedarf keines Wortes. Aber um ihre Gung zu buhlen, sollten wir stolz sein. Die Ereignisse sprechen deutlich genug. Seitdem man die Revolution, diese weil gott-darum sinnlose Farce deutscher Geschichte, die alles andere, nur nicht deutsch war, vor den Wagen spannte, um das evangelische Lebensprinzip in Deutschland jäh zu überrennen, ist das tragfähigste Moment des deutschen Lebens zerbrochen: jenes unerlöschliche „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ jenes redendste „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“ Deutsch ist Konjunkturobjekt des Weltkapitals geworden. Es muß offen ausgesprochen werden: Die letzte Phase des Weltkrieges ist der Kampf wider das reine Evangelium! Wider das Evangelium, das Menschen und Völker vor nichts so eindringlich warnt als vor dem Schaden an ihrer Seele. Deutschland ist erst dann völlig befreit, wenn der Luther in ihm erschlagen ist mit seinem Evangelium von der freien Gnade Gottes, die Charaktere schafft, an denen der Teufel sich mit seinen tausend abgefeimten Ränken umsonst versucht. Es war nur eine Etappe in dem Vernichtungsfeldzug wider den deutschen Geist, der seine Geburtsstunde in der Reformation erlebte, als man Bismarcks Wert zertrümmerte. Es war zu deutsch, darum war es allen irgendwie international orientierten Geistes- und Weltmächten von Anfang an ein Dorn im Auge. Jetzt soll die Tat Luthers, diese vulkanische Eruption einer durch und durch ehrlichen und frommen, einer bis in die tiefsten Tiefen deutschen Seele im Volksbewußtsein diskreditiert und entwurzelt werden.

Jeder unter uns muß ganz klar wissen, was er glaubt — sonst weiß er nicht, was er zu verteidigen hat. Sonst kommen wir in die fatale Lage, sekundäre Werte zu verteidigen, während wir nur mit primären das Feld behaupten können. Primär aber ist der Glaube, sekundär dagegen die Kultur. Die Kulturbedeutung der Reformation wird in eben dem Grade unsicher, in welchem ihre Glaubensbedeutung verbunkelt wird. Die katastrophale Charakter- und Geschichtslosigkeit unserer Tage leitet sich her aus dem aufsteigenden Vorkriegsfeindlichen Geist eines letzten, allerpersönlichsten und darum unaufgebaren Glaubensgrundes, auf den der lebendige Gott mit seiner Gnade den Menschen überwälzt, demütigt und erhebt. Wo das aber geschah, wo lüdnige Menschen der Gnade Gottes in Christo gewiß werden, hat noch je und je alsbald ein soziologischer Vorgang von staunenswerter Intensität eingeseht. Sie haben sich weit über Rang und Stand und Partei hinaus zusammengefunden und haben einander verstanden — weil sie Gott verstanden haben. Und nun hat ein Gemeinschaftsleben an, dessen Rhythmus von innen heraus diktiert wird. Der Begriff Volk bildete sich neu auf Grund seelischer Beziehungen: das grandioseste Widerspiel zu jener volkvernichtenden Methode, welche die Volkzugehörigkeit lediglich von dem Vollzug der formalen Einbürgerung abhängig macht. Und da wundert man sich noch, wenn heute in deutschen Landen von einer Nationaleinheit keine Rede mehr ist, und beklagt in sentimentalischen Tönen das Fehlen eines in sich geschlossenen Volkswillens, dem es selbstverständlich ist, daß dieselbe Werte über dem materiellen stehen.

Es riecht überall nach Verwesung in der Welt. Der seelische Tod geht um im deutschen Vaterland. Der Ostalismus sucht ihn künstlich zu verschleiern, die Philosophie will ihn krampfhaft wegarumentieren, die Technik wähnt Brücken schmieden zu können über die düstere Kluft des Verderbens, am Innersten, der Parlamentarismus redet die wirre Sprache der Ironie, die Jugend will in instinktivem Strömen vor dem Tod an der Seele sich ins Mystische retten.

len. Ist keine Rettung mehr da? Ist der Untergang des Abendlandes der Weisheit letzter Schluß? Und Deutschland, du heißgeliebtes Vaterland, du Mutter- und Kinderland, du sollst sterben? Evangelischer Bund, dein Heimatland, das Herz des Kontinents, liegt in den letzten Tagen!

Deutscher! Wer sang dir nicht den Totenchor, sondern den Auferstehungspsalm? Wer kannte dein letztes, tiefes Bedürfnis so, daß er von einer Buße, von einer Sinnesänderung redete, daß das ganze Leben der Gläubigen eine Buße sei? Wer war kind und Held zugleich in deiner Geschichte? Luther will in dir erwachen. Wer dir den nehmen will, will dich deiner selbst, deiner Seele und deines Gewissens berauben, des Besten, was du hast. Und weil nun auch im Kampf der Geister der Hieb die beste Parade ist, so hau mutig zu mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Es kann der Tag kommen, an dem es unabweisliche Notwendigkeit wird, daß das evangelische Deutschland über all dem wesenlosen Parteikram der trostlosen Gegenwart eine neue Lösung für das praktische Handeln im öffentlichen Leben ausgehen muß, damit die wahren und unwahren Lebensverhältnisse unserer Tage zur Klärung geführt werden. Es kann der Tag kommen, daß die Evangelischen genötigt sind, eine geschlossene Phalanx auch im politischen Leben zu bilden. Denn wenn sich alles nach „Weltanschauung“ organisiert, dann bleibt auch den Evangelischen nichts anderes übrig, als sich unter dem gleichen Gesichtspunkt zum Ausdruck ihres staatspolitischen Willens zusammenzuschließen. „Wir sind des Rückwärtsnehmens müde! Die Wahrsamkeit erfordert, daß wir wahrhaftig uns an das gewiß nicht unevangelische Ziel setzen: das Ideal des „neuen Menschen“ wo und wie wir nur können, zu verwirklichen, auf daß die Reformation weitergehe! Der große Tag kann kommen, o, daß er uns dann nicht zu bedenklich, zu erbärmlich finde.“

In Spannung hatten Tausende den Darlegungen des Redners gelauscht; als er geendet hatte, brauste Beifallskurm durch den Saal, schreiben die Münchener Tageszeitungen.

Die erste Jahreszahlung.

Nach dem Sachverständigenplan, der in diesem Teil von dem Londoner Schlußprotokoll übernommen worden ist, ist Deutschland in den ersten beiden Jahren aus dem zu seiner Verfügung bleibenden Haushalt — also ohne die Reichsbahn — nichts zu zahlen. Die gepländerten Steuern werden zwar an den Steuerkommissar gezahlt, sind von diesem aber der deutschen Regierung sofort wieder zur Verfügung zu stellen. Sofort ist freilich etwas zu viel gesagt, denn die Londoner Abmachungen bringen der deutschen Reichsregierung schon da einen bankmäßigen Nachteil: die Einnahmen sind spätestens am 20. des Monats an den Kommissar zu zahlen, der die sämtlichen Steuern überwacht. Und dieser überweist sie der deutschen Regierung sofort, wenn sämtliche Einnahmen aus den kontrollierten Einnahmequellen abgeführt sind. Bis dahin sind sie gesperrt, stehen also der deutschen Regierung nicht zur Verfügung und von einer Verzinsung ist nichts gesagt.

Für das erste Jahr ist darüber hinaus noch eine Verschlechterung eingetreten. Die erste Jahreszahlung für Rechnung der Verbündeten soll nach dem Zahlungsplan der Sachverständigen eine Milliarde Mark betragen, 800 Millionen aus der Auslandsanleihe 200 Millionen Teilzinsen von den Eisenbahnschuldverschreibungen, beides also Beiträge, die der Einwirkung der deutschen Regierung unmittelbar entzogen sind. Nach der Anlage 3 zum Londoner Schlußprotokoll muß das Deutsche Reich diesen Betrag aber vorläufig decken. Das haben die Franzosen als einen besonderen Erfolg der Londoner Konferenz gepriesen, und nicht mit Unrecht. An der angegebenen Stelle ist gesagt: Deutschland zahlt in der Übergangszeit an den Generalagenten einen monatlichen Betrag, der gleich einem Zwölftel der ersten Jahreszahlung ist, also 83,33 Millionen M., vermindert um die geschätzten monatlichen Erträge des englischen Reparations-Recovery Act, „oder etwaiger ähnlicher Maßnahmen der anderen verbündeten Regierungen“ — wobei also die Einführung einer Entschädigungsabgabe durch Frankreich in Rechnung gestellt ist — und um die für die Besatzungsarmeen gelieferten Papiermarkbeiträge. Es ist also auf jeden Fall mehr als etwa die bisherigen Zahlungen an die Besatzungsarmeen, und deshalb eine Verschlechterung für Deutschland, deren Höhe man noch nicht absehen kann. Zu diesem Zwölftel kommen in der Übergangs-

zeit noch 2 Millionen monatlicher Belastung hinzu, die das Deutsche Reich aber nicht tatsächlich zahlen muß, weil die Verbandsstellen sie im besetzten Gebiet als Erhebungskosten für die Steuern und Zölle einbehalten; die Reichskasse erhält sie nur weniger.

Die Zahlung ist genau geregelt. Sie hat alle zehn Tage zu erfolgen und beträgt an den beiden ersten Terminen je 20 Millionen M., am dritten den Rest der Monatszahlung, also 43,3 Millionen, vermindert um die oben genannten Beträge. Der erste Verfalltag war der letzte Montag. Der folgende liegt zehn Tage später und so weiter, zunächst bis die Übergangszeit beendet ist. Der Begriff der Übergangszeit ist in dem Schlußprotokoll nicht genau bestimmt. Wahrscheinlich ist die Zeit bis zur vollen Inangabe des Sachverständigenplanes gemeint, und diese soll nach dem Schlußprotokoll möglichst bis zum 22. Oktober erfolgt sein. (Der 5. Oktober ist genannt, aber alle Termine sollen nach der Einleitung wegen des späteren Abschlusses der Konferenz um 17 Tage hinausgeschoben werden.) Da in dieser Übergangszeit aber die Anleihe noch nicht bezahlt sein dürfte, sollen die Zahlungen des Reichs offenbar weitergehen, und das Schlußprotokoll bestimmt deshalb, daß die folgenden Zahlungen Deutschlands der Generalagent bestimmt, und zwar in einer Höhe, daß ihm stets während der zehntägigen Periode ein Drittel der Monatsrate zur Verfügung steht unter Anrechnung der von den Besatzungsmächten geleisteten Zahlungen und der englischen Entschädigungsabgabe. Wenn die Anleihe eingezahlt wird, stehen dem Deutschen Reich die entsprechenden Beträge zur Verfügung, denn es braucht dann aus dem Ertrag entsprechend weniger an den Generalagenten abzuführen; bis zum Einlangen der Anleihe aber muß es die Beträge aus eigenen Mitteln vorlegen, und da die Anleihe einstweilen noch nicht geflohen ist, weiß man noch nicht, wann die Rückzahlung erfolgt, ja nicht einmal, ob sie erfolgt. Praktisch ist das Moratorium, das uns für zwei Jahre zugesichert war, also einstweilen aufgehoben, und das Reich muß zunächst die erste Jahresrate selbst zahlen. Wie das sich auf die Fortdauerhaltung des Reichshaushalts auswirken wird, ist einstweilen eine offene Frage.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Hannover, 2. Sept. In einer Ansprache an den Reichstagspräsidenten führte Reichskanzler Marx u. a. aus: Ohne Optimismus könnte das deutsche Volk nicht die schweren Lasten tragen, die es auf sich genommen hat. Unser Volk muß lernen vom Staate nicht als von etwas Fremdem zu sprechen, von etwas außer dem Volke stehendem. Dem Volk muß die Idee beigebracht werden, daß das Volk selbst der Staat ist und daß es gegen den Staat nicht Forderungen zu erheben hat, die es selbst zu erfüllen in der Lage ist. Wir haben seit sechs Monaten ein absolutistisches und drakonisches Regiment, wie es in Deutschland noch nicht vorhanden gewesen ist. Der Regierungsgedanke in den letzten Monaten war: Sollen wir unser deutsches Volk wirtschaftlich zugrunde gehen lassen oder sollen wir das deutsche Volk in seiner Einheit erhalten, und es wirtschaftlich und materiell allmählich wieder in die Höhe zu bringen? Die Regierung entschloß sich für das letztere. Dann müßten aber drakonische, überaus schwere zu tragende Übergangsmaßnahmen ergreifen, die von dem Gedanken ausgehen, alles daran zu geben, um unser Vaterland zu retten. Jetzt muß den einzelnen Berufs- und Wirtschaftsgruppen gesagt werden: Ihr habt euch untergeordnet der Gesamtheit. Weiß man denn noch nicht, daß wir bankrott sind und daß wir auf der Grenze gehen, auf dem Grat, der uns in den Untergang zu leiten in Gefahr bringt? Ich weiß, wie schwer die Landwirtschaft bedrängt ist und wie schwer die Steuern auf ihr lasten. Aber es geht nicht an, daß man nun den Staat um Steuererleichterung bittet und auf der anderen Seite neue Forderungen an ihn stellt. Wo nichts ist, da hat auch der einzelne Stand sein Recht verloren. Es müssen erst die Kassen gefüllt werden, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die ich gerne erjähren möchte. Die soziale Frage ist keineswegs gelöst. Selbst wenn die Gutachtenkommission in günstigem Sinne ausgelegt werden wird, wird doch eine schwere Last auf dem ganzen Volke liegen. Es mag sein, daß die Entwicklung den Arbeitgebern eine günstigere Position gegenüber den Arbeitnehmern verschafft. Da ist es vom christlichen, aber auch vom politischen Standpunkt aus notwendig, die Arbeitgeber zu sagen: Ihr dürft eure Macht nicht bis zum äußersten ausnützen. Ihr müßt Gerechtigkeitsliebe üben!

Neues vom Tage.

Wann wird Dortmund geräumt?

Berlin, 3. Sept. Vieles scheint noch Unklarheit zu haben über den Zeitpunkt, wann die Räumung Dortmunds erfolgen muß. In dem Schreiben des französischen und des belgischen Ministerpräsidenten an den Reichsminister vom 16. August verpflichteten sich die französische und die belgische Regierung, die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde und der seit 11. Januar außerhalb des Ruhrgebiets besetzten Gebiete am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Londoner Abkommens, also am 31. August 1924 anzuordnen. Sie drückte in dem Schreiben ferner aus, daß diese militärische Räumung gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung derselben Zone erfolgen muß. Für die Durchführung der wirtschaftlichen Räumung sind genau bestimmte Zeiträume vorgesehen. Am 1. September stellte die Repko fest, daß die in dem Gutachten vorgesehenen deutschen Gesetze verkündet sind und daß der Generalagent für die Reparationszahlungen seine Tätigkeit aufnehmen. Für die wirtschaftliche Räumung ist zunächst eine Frist von 35 Tagen vorgesehen. In dem anschließenden Zeitraum bis 19. Oktober werden die Befugungsmächte alle übrigen zur wirtschaftlichen Räumung notwendigen Maßnahmen durchführen. Der äußerste Zeitpunkt für die militärische Räumung Dortmunds ist demnach genau bestimmt.

Der Grenzpassagierscheinzwang aufgehoben.

Genf, 3. Sept. Die Handels- und Industriekammer zu Genf teilt mit: Wie wir von zuständiger Seite erfahren wird der Grenzpassagierscheinzwang für Kraftwagen und Motorräder in der Nacht vom 9. zum 10. ds. Mts. 12 Uhr aufgehoben.

Der Generalagent und die Repko.

Paris, 3. Sept. Die Repko trat unter dem Vorsitz von Barthou zusammen. Sie hörte einen Vortrag des Generalagenten für die Zahlungen, Owen Young, über die Maßnahmen, die er in Erfüllung seiner Mission bereits ergriffen hat und noch zu ergreifen gedenkt. Nach einem Meinungsaustausch dankte der Vorsitzende der Repko dem Generalagenten für seine Ausführungen und versicherte ihm, daß seine Maßnahmen einstimmige Billigung der Repko besäßen.

Herriot und Macdonald in Genf.

Genf, 3. Sept. Herriot traf von Lyon kommend im Automobil in Genf ein. Vor dem Hotel de Bergues, wo er mit der gesamten französischen Delegation wohnt, wurde er von einer großen Menschenmenge erwartet, die ihm lebhaftes Sympathieklänge darbrachte. Der Ministerpräsident war begleitet von dem Direktor am Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, seinem Kabinettschef Bergery und seinem Privatsekretär Campana. Sogleich nach seiner Ankunft fand unter Vorsitz Herriots eine Beratung der französischen Delegation statt, worin, wie man hört, die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage und der Vermittlungsversuch in der Garantiepaktfrage besprochen wurde, der den Gegenstand der Verhandlungen zwischen Herriot und Macdonald bilden dürfte. Macdonald traf Mittwoch früh ein. Herriot bleibt bis Samstag in Genf.

Der amerikanische Garantiepakt.

Genf, 3. Sept. Es bestätigt sich, daß Herriot in Lyon die Mitglieder der hier weilenden von General Bliss geführten amerikanischen Gruppe empfangen habe, die ihm ein Projekt über den Abrüstungs- und Garantiepakt vorlegte. Nach der „Suisse“ soll Herriot der Ansicht sein, daß dieses Projekt schmerzlich durchführbar sei. Herriot und Macdonald beabsichtigen, bevor sie in der Versammlung das Wort ergreifen, sich über ein neues Garantiepaktsystem zu einigen, das einen Kompromiß zwischen dem alten Projekt und dem englischen Schiedsgerichtsplan bilden soll.

Wessen Bild trägt Du im Herzen?

Von Erich Ebenstein.

1.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Ja!“ Laut und klar tönte das kleine Wort von den Lippen Prinzessin Magelone durch die Schlosskapelle. Leise, ernst und gemessen war das des jungen Prinzen Egon in die Stille gefallen.

Alle Blicke waren auf das schöne junge Paar gerichtet, das hier soeben den Bund fürs Leben geschlossen. Wie man munkelte — auf ausdrücklichen Wunsch des regierenden Herzogs, der diese Heirat seines zweiten Sohnes sehr energisch betreiben haben sollte.

Ganz verstoßen züngelten ein paar neugierige Blicke nach der Bank, wo neben den Hofdamen der Erbprinzeßin die zwei neuernannten Hofdamen der Prinzessin Magelone saßen.

Entlich unglaublich, daß man die Lampelius zur Hofdame der jungen Prinzessin machte, nachdem es ein offenes Geheimnis in der Residenz war, daß sich Prinz Egon in sie verliebt hatte und Erbprinzeßin Hesselba sie aus diesem Grunde vor einem halben Jahre aus ihrem Hofstaat entließ. Auch sollte gerade diese Liebeslei die Ursache sein, daß der Herzog die allerdings im Familienrat längst beschlossene Heirat seines Sohnes mit Prinzessin Magelone von Heibhausen beschleunigte.

Freilich — im Oberhofmeisterrat wurde jedem der es hören wollte, offiziell erzählt: „An dieser ganzen angeblichen Liebeslei ist kein wahres Wort! Prinz Egon schließt eine Liebesheirat und vergöttert seine schöne Braut. Und die Lampelius wurde eben, um dem trüchtigen Matsch die Spitze abzubrechen, zur Hofdame im neuen Hofstaat ernannt.“

In Offizierräumen, wo die alte Gräfin Lampelius noch von ihrem Gatten, dem verstorbenen Generalleutnant her, starke Verbindungen besaß, turzte eine andere Erklärung:

Dr. Adalbert Düringer †.

Berlin, 3. Sept. Der frühere badische Justizminister Dr. Düringer, volksparteiliches Mitglied des Reichstags, ist in Berlin an einem Herzleiden gestorben. Die Beerdigung fand am Samstag statt.

Düringer ist am 11. August 1853 zu Mannheim geboren. Studierte die Rechte in Straßburg, Bonn und Gießen. 1884—1900 die höchsten Stellen als Amtsrichter, Landrichter und Oberlandesgerichtsrat durch. wurde dann 1900 als Ministerialrat ins badische Justizministerium berufen, wirkte 1902—1913 als Reichsgerichtsrat in Weimar, von wo er als Präsident an das Reichsoberlandesgericht berufen wurde. Von 1917—1918 war er der letzte großherzogliche Justizminister in Baden. Vorher u. a. Mitglied der bad. I. Kammer, trat er erst nach der Revolution in das eigentliche politische Leben ein, wurde Mitglied der Nationalversammlung und Leiter der badischen Reichstagsfraktion. Bruder der alten nat. lib. Partei nacheinander, schloß er sich während deren zeitweiliger Auflösung in Baden der Deutsch-nationalen Partei an, aus der er indessen im Juli 1922 aus inneren Gründen austrat, um sich bald darauf wieder der Deutschen Volkspartei anzuschließen, in der er sich bald eines großen Ansehens erfreute. Er wird unter den Führern seines Volkes schmerzlich vermisst werden.

Als Nachfolger Dr. Düringers wird der bekannte Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, in den Reichstag nachrücken. Dr. Sorge gehörte dem verstorbenen Reichstag als deutschvolksparteiliches Mitglied an.

Die Völkerverammlung vom Mittwoch.

Genf, 3. Sept. Die 3. Völkerverammlung begann am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr. Macdonald trat kurz vor 11 Uhr, Herriot um 10.10 Uhr ein. Als die beiden sich in der Mitte des Saales begrüßten, brach die Versammlung in lebhaften Beifallsrufe aus, die sich auf der Tribüne fortsetzten. Motta eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsrede: Ich begrüße den französischen und englischen Ministerpräsidenten, die durch ihre Anwesenheit Zeugnis ablegen für das Interesse, das sie dem Völkerbund und seinen Arbeiten entgegenbringen. Auch dem belgischen Ministerpräsidenten, der heute mittag eintrifft, sende ich unseren Gruß voraus. (Lebhafte Beifall.) Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit des Völkerbunds im vergangenen Jahre, an den sich die Generaldebatte anschließen wird.

Nach Erledigung der Tagesordnungsfragen betrat Graf Ichi-Japan die Tribüne und dankte für die Sympathieklänge, die Japan nach dem Erdbeben zuteil geworden. Prof. Murray-England sprach über die Minderheitenfrage, die für den Völkerbund von besonderer Bedeutung sei. Die bisher erzielten Erfolge seien beachtenswert. Die deutsch-polnische Frage der deutschen Ansiedler sei zur Zufriedenheit gelöst, ebenso die bei der Grenzregelung zwischen Griechenland und Bulgarien entstandenen Minderheitenfragen. Darauf ergreift Prof. Nansen, lebhaft von der Verammlung begrüßt, das Wort. Er beantragt, den Bericht über die Arbeiten des Völkerbundes der Welt zur Kenntnis zu bringen. Er begrüßt freudig die neue Ära, die mit dem Abschluß der Londoner Verhandlungen begonnen habe.

Der belgische Delegierte Hymans antwortete sodann im Namen des Rates auf den Wunsch betreffend die Berichterstattung des Völkerbundesrates über den internationalen Gerichtshof und erklärte, daß der Gerichtshof eine vollkommen unabhängige und selbständige Körperschaft sei. Danach sprach als letzter Redner der persische Delegierte Afsa Ch Dowleg, der unter dem Namen „der Friedensänger“ als persischer Dichter für Völkerverbrüderung bekannt ist. Der persische Redner erklärte, er habe von seiner Regierung soeben ein Telegramm erhalten, in dem die Regierung ihre Unterstützung gegen den Völkerbund erneut zum Ausdruck bringe.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

London, 3. Sept. Reuter meldet aus Gibraltar: Aus spanischer Quelle verlautet, daß während der letzten vier-

zehn Tage 50.000 Mann nach Marokko geschickt wurden. Von den Höhen von Gibraltar aus sieht man an der afrikanischen Küste plündernde Schräppelns.

London, 3. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Möglichkeit einer vollständigen oder wesentlichen Zurückziehung des spanischen Heeres aus dem Gebiete des spanischen Protektorates in Marokko habe begonnen die europäischen Regierungen zu beschäftigen und mit Sorge zu erfüllen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 4. September 1924.

Übertragen wurde das erledigte Oberamt Nagold dem in der Verwaltung des Innern planmäßigen Regierungsrat Baitingen bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Ernannt wurden zu Eisenbahnsekretären die außerplanmäßigen Eisenbahnsekretäre Sorg in Nagold und Schöbler in Altensteig.

Vom Herbstverkehr. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: 1) Beim Versand von Kartoffeln als Stückgut ist eine dauerhafte und deutliche Bezeichnung der Kartoffelsäcke unerlässlich. Am zweckmäßigsten ist die Bezeichnung mit der vollen Aufschrift des Empfängers. Die Bezeichnung muß nach den Tarifbestimmungen auf einer am Kopfende des Sackes haltbar befestigten Tafel aus Holz oder anderem haltbarem Stoff angebracht werden. Die Holztafeln sollten mit Lacklack beschreiben werden. Es empfiehlt sich, außerdem in die Säcke selbst einen Zettel mit der Aufschrift des Empfängers zu legen, damit auch beim Verlust der Tafeln die richtige Beförderung und Auslieferung der Kartoffelsendungen gesichert ist. 2) Beim Versand von leeren und vollen Weinsäffern ist folgendes zu beachten: Damit die Fässer nicht verwechselt oder verschleppt werden, werden von den Güterstellen nur solche Fässer angenommen, die an einer der beiden Bodenflächen mit weißer Lackfarbe deutlich gekennzeichnet sind; es liegt jedoch im eigenen Interesse der Versender, die Fässer möglichst an beiden Bodenflächen und mit dem vollständigen Namen zu bezeichnen.

Die Abstimmung des Reichstagsabg. Körner. In der „Kölnischen Zeitung“ entnommene Mitteilung, daß der Bauernbundsabgeordnete und Präsident des „Köln. Landtags“, Körner, bei der Entscheidung über das Eisenbahngesetz mit „Nein“ gestimmt habe, entspricht, wie wir aus neueren Pressenmeldungen erfahren, nicht den Tatsachen. Herr Körner hat an dieser Abstimmung überhaupt nicht mehr teilgenommen, vielmehr rechtzeitig den Sitzungssaal verlassen.

Bergütung für Einquartierung. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern gelten bis zu der demnächst zu erwartenden endgültigen gesetzlichen Regelung der Vergütungsbestimmungen folgende Sätze: Voller Vergütungssatz täglich 92 Pfennig; Teilmahlzeiten: bei Verpflegung mit Brot: Morgens 15 Pfennig, Mittagstisch 46 Pfennig, Abendstisch 31 Pfennig, bei Verpflegung ohne Brot 13 bzw. 39 bzw. 26 Pfennig, Verabreichung von Brot allein für jede Portion 5 Pfennig.

Neuenbürg, 3. Sept. (Abschied.) Nach vierjähriger Wirksamkeit im Bezirk verließ gestern nachmittag Oberamtmann Wagner unsere Stadt, um in den nächsten Tagen seinen neuen Posten als Vorstand des Oberamtsbezirks Hall anzutreten.

Stuttgard, 3. Sept. (Volkshochschule Denkendorf.) Das Volkshochschulheim für Mädchen im Kloster Denkendorf, O. H. Schillingen, nimmt in seinen Winterkurs, der am 14. November beginnt und bis 1. April 1925 dauert, noch eine beschränkte Anzahl junger Mädchen (nicht unter 18 Jahren) auf, um sie in die hauswirtschaftlichen und erziehenden Frauenaufgaben einzuführen.

Die Gräfin habe es nicht auf sich beruhen lassen, daß ihre Tochter infolge des unfeindlichen Benehmens der Erbprinzeßin gezwungen gewesen war, ihre Entlassung als Hofdame zu erbitten. Sie forderte, geküßt auf die Verdienste ihres Gatten, eine Hofdamenstelle im Hofstaat der Neubergräfinen — als Genugtuung — und, wie sie sagte, um den guten Ruf ihrer Tochter vor aller Welt wieder herzustellen. Im Verzögerungsfall deutete sie ziemlich unverblümt an, sich selbst Gerechtigkeit verschaffen zu wollen. Sie besaß Briefe des jungen Fürsten — an ihre Tochter gerichtet —, die der Welt seine wahren Gefühle, zugleich aber auch die Tugend ihrer Tochter beweisen würden.

Endlich, hieß es, Fürst Egon selbst habe die Anstellung der schönen Lampelius als Bedingung seiner Heirat mit Prinzessin Magelone aufgestellt. Er sei ihr diese Genugtuung schuldig, denn durch ihn sei sie ins Gerede gekommen. Außerdem sei es Pflicht des Hofes gegen die angelebene, aber mittellose Familie Lampelius, der Tochter wenigstens auf diesem Wege ein standesgemäßes Leben zu ermöglichen.

„Vielleicht ist in alledem ein Körnchen Wahrheit verborgen.“ meinte die Oberhofmeisterin der Erbprinzeßin, Frau von Kellstab, „aber aber alle diese Behauptungen sind erfunden, um die Wahrheit zu verbergen. Jedenfalls haben wir fortan nur die Pflicht, die Tatsachen zu respektieren! Unser durchlauchtiger Herr hat es so angeordnet und weiß gewiß, was er tut.“

In diesem Augenblick dachte Frau von Kellstab indessen durchaus nicht an Lore von Lampelius. Man sang den Durchchor aus Lohengrin und von draußen aus der besagten Stadt drang diebstimmiges Glockengeläute in die Kapelle.

Die Oberhofmeisterin in ihrer psauenblauen Galatelle blinzelte stolz auf die glänzende Versammlung vor dem Altar. Da stand rechts vom Brautpaar der Herzog im Ordensschmuck, aufrecht wie immer, ein Lächeln der Befriedigung in den gebieterischen Zügen. Hinter ihm seine Minister und Generale. Links vom Altar standen der Erbprinz und seine Gemahlin. Er blieb, unnahbar und lähl wie gewöhnlich, sie mit dem weichen, etwas schmerzlich angehauch-

ten Ausdruck innerer Verärglichkeit, den die Oberhofmeisterin heimlich bei ihrer Herrin stets beklagte, denn es paßte ihrer Meinung nach durchaus nicht für eine zukünftige Landesmutter, ihre Gefühle aller Welt zu verraten. Gefühle — außer solchen religiöser, patriotischer oder wohlthätiger Natur — paßten überhaupt nicht für Fürstinnen.

Aber die Erbprinzeßin war nun leider einmal so.

Kein Wunder, daß sich dieser Mangel auch in ihrer Ehe zuweilen recht fühlbar machte, sie selbst sich unverständlich, der Erbprinz sich gelangweilt und abgestoßen fühlte! Freilich dachte Frau von Kellstab solches nur in ihrem allerheimlichsten Innern.

Die Blicke der Erbprinzeßin ruhten betört auf ihrer neuen Schwägerin.

Wie schön und lieblich Magelone aussah im weißen buschtigen Brautschmuck, der ihrer goldblonden Schönheit mit den dunkelbewimperten veilschönen Augen etwas Märchenhaftes verlieh.

Würde ihr Zauber das Bild der andern in Egons Herzen verwischen?

„Daß sie glücklich werden, lieber Gott!“ betete die Erbprinzeßin. „Glücklicher als ich es bin.“

Dann glitt ihr Blick langsam hinüber zu der Bank der Hofdamen, in deren Mitte die junge Gräfin Lampelius saß. Auch sie war schön und voll unbeschreiblichen Liebreiches. Auch ihre Augen waren von strahlender Bläue. Aber darüber lag in weichen glänzenden Wellen tiefschwarzes Haar, und das feine, edelgeschmitten Gesicht hatte den zart gelblichen Schmelz alten Elfenbeins.

Sie hielt den Kopf tiefgebeugt, und kein Zug ihres Gesichtes verriet, was in ihr vorging.

Was mag sie jetzt fühlen? dachte die Erbprinzeßin. Schmerz? Enttäuschung? Genugtuung? Ist sie eine Intrigantkin, die am Grabe gescheiterter Hoffnungen steht und vielleicht neue Pläne schmiedet? Eine unglücklich Liebende? Oder unglücklich an allem, was man ihr zur Last legt?

(Fortsetzung folgt.)

Gärpflingen, 3. Sept. (Todesfall.) Reichsbankvor-
sitzer Albert Zellner ist einem kurzen, aber schweren
Kranken erlegen.

Amstutz, 3. Sept. (Einbruch.) Nachts wurde im
Stationsgebäude in Unterbödingen ein Einbruch ver-
übt. Die Diebe waren schon in die Stationsräume ein-
gedrungen und hatten sich bereits an der Fahrkarten-
kasse zu schaffen gemacht. Oberweidenwarter Bäuerle
hörte ein Geräusch, als er Hilfe holen wollte, wurden
die Diebe aufmerksam und entflohen.

Kalen, 3. Sept. (Ein Schwindlerpaar.) Seit Mai
d. J. hielt sich hier ein Baron Wiltz von Helfth-
Berregg mit Gemahlin als Kurgast auf. Der Baron
beschäftigte, Kunstmalerei in Wiesbaden zu sein und er
und seine Frau gaben sich als reiche Leute aus, stift-
eten auch eine Kunstmalerei für die Kirche. Als
aber schließlich das angelegte Geld ausblieb, wurde
man doch müde, und eine nähere Prüfung der Persön-
lichkeit ergab, daß beide in wilder Ehe zusammenleb-
ten und aus Schornhöfen waren. Er war ein stellen-
loser Zeichenlehrer und sie ihren Eltern entlaufen.

Westerkotten, 3. Sept. (Zugsentgleisung.) Bei dem
nach Ulm fahrenden Güterzug 7843 trat eine Zugs-
entgleisung ein. Bei der Wiederbereinigung erfolgte ein
Aufstoß, wobei zwei Güterwagen entgleisten und meh-
rere Wagen ineinandergeschoben wurden. Die Gleise
beider Fahrrichtungen waren bis 7 Uhr vormittags
gesperrt. Von da ab war das Gleis Ulm—Stuttgart
und von 8 Uhr an auch das Gleis Stuttgart—Ulm
wieder befahrbar. Verletzt wurde niemand, auch der
Materialschaden ist nicht erheblich.

Vierach, 3. Sept. (Besuch eines böhmischen Bi-
schofs.) Am Montag trafen der griechisch-unierte Bi-
schof Merius Bazin von Banja-Luka in Bosnien in
Begleitung unseres Landmanns des Trappisten-Abtes
Bonaventura Diamant von Maria Stern bei Banja-
Luka hier ein und stiegen im Hotel Krone ab. Der
Bischof hielt in der Stadtpfarrkirche eine hl. Messe
im griechischen Ritus.

Alfshausen, 3. Sept. (Erdlicher Unfall.) Als der
17 Jahre alte Bauernsohn Georg Eisele von Buchsee,
Ost-Rodensburg, mit seinem Fuhrwerk auf dem Heim-
weg durch die Hauptstraße fuhr, kam ein Kraftwagen
hinter ihm her, dessen Fahrer ein Hupehsignal ab-
gab. In diesem Augenblick sprang Eisele von seinem
Wagen, fiel dem Sattelpferd in die Hängel, worauf
die Pferde in rasendem Tempo davonsprangen und ihn
in die Straßenkanal hinüberdrückten, wo er tot liegen
blieb.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Das beinahe zwei Jahre alte Tochterchen der Familie
Kurjis in Metternzimmern, Ost-Weißheim, fiel
in den Bach und ertrank. Die Leiche wurde in Vietig-
heim am Wehr unterhalb der Enzbrücke gefunden.
Auf der Bordenen Alb treiben zur Zeit Wild-
schweine ihr Unwesen. Im Fischburgtal bei Seeburg
haben sie in den Kartoffelfeldern böß gehaust. In den
ausgedehnten Waldungen der Alb finden die Vorsteh-
er einen sicheren Unterschlupf.

Am 28. August hat sich der ledige 28 Jahre alte
Karl Seit von Großbottlingen, Ost-Märtin-
gen, in feilscher Debrression von zu Hause entfernt
und ist seither nicht zurückgekehrt.

Eisenerzbesitzer Wiltz, Eisenmann in Schram-
berg, der in der vorigen Woche am Fallstein von
einem Bretterstoß gerettet war und sich eine schwere
Verletzung des Rückgrats zugezogen hatte, ist im Rot-
weiler Krankenhaus gestorben.

In Ebingen verstarb an den Folgen eines Stur-
zes Friedrich Engel zum Dreißig. Der Verschiedene
führte vorige Woche in seiner Scheuer ab, wobei er
sich schwere innere Verletzungen zuzog.

Am nächsten Sonntag findet in Rodensburg die
feierliche Eröffnung der Benediktinerinnen-Abtei St.
Kreutrud durch Bischof Dr. von Koppeler statt.

Nachts wurde aus dem Rathaus in Rangendingen
L. Hohenz. eine Rassette mit 1700 Mark Inhalt
und mehreren Geschäftsbüchern gestohlen. Von
dem Täter, der mit den Vertikalfellen vertraut sein
sollte, hat man bis jetzt keine Spur.

Das Landwirtschaftliche Hauptfest.

Stuttgart, 3. Sept. Seit 1913 zum erstenmal wieder
wird in der Zeit vom 26.—30. Sept. das Cannstatter
Volkfest veranstaltet. Es ist nicht in erster Linie Volks-
fest, sondern Landwirtschaftliches Hauptfest, das
dem Zweck dient, die Fortschritte auf dem Gesamtgebiet
der Landwirtschaft und des landw. Gerätee- und Ma-
schinensens zu zeigen. Die Veranstaltung erfolgt unter
der Leitung der Landwirtschaftskammer. Die Aus-
stellungen umfassen Tiere und landw. Erzeugnisse aller
Art, sowie Maschinen, Geräte, Dinge- und Pflanzen-
zuchtmaterial usw., sowie Ausstellungen für den Weltverkehr
sind zahlreiche Preise vorgesehen. So u. a. für Pier-
de 8000 Mk., Rindvieh 14 000 Mk., Ziegen 2500 Mk.,
Schweine 1500 Mk., Geflügel 800 Mk. Weitere Preise
beziehen sich auf bäuerliche Betriebe für besondere Lei-
stungen, Pflanzenbau, Dienstboten, mit mehr als 25
Jahren Dienstzeit, Hauswirtschaft, landwirtschaftliche
Erzeugnisse, Bienenzucht, Obst- und Gemüsebau.
Für ein Reit- und Fahrtturnier sind ebenfalls Geld-
und Ehrenpreise vorgesehen. Neben den Geldpreisen
kommen Ehrenpreise zur Verteilung. Für die gesamte
Ausstellung steht ein Platz von rund 90 000 Quadrat-
metern zur Verfügung. Ausgestellt werden an Pferden
und Rindvieh 370 Stück, Ziegen, Schweinen und Schaf-
en 350 Stück, Kaninchen und Geflügel 760 Stück.
In Verbindung mit der Ausstellung findet eine land-
wirtschaftliche Woche statt.
Für das Landwirtschaftliche Hauptfest ist folgendes
Programm vorgesehen:

Beckon, 28. September:
7 Uhr vormittags: Ritten in allen Abteilungen;
11 Uhr vormittags: Öffnung der Ausstellungsstore für den all-
gemeinen Besuch;
12.30 Uhr vormittags: Bestellung der Preise für besondere Lei-
stungen an Keller bauerlicher Betriebe sowie für Dienstboten mit vie-
ljähriger Dienstzeit; daran anschließende Verköstigung der preisgekrön-
ten Tiere und Verteilung der Preise für landwirtschaftliche Er-
zeugnisse;
2.30 Uhr nachmittags: Reit- und Fahrtturnier.

Samstag, 28. September:
8 Uhr vormittags: Öffnung der Ausstellungsstore für den all-
gemeinen Besuch;
10.30 Uhr vormittags: Trochenernung in den unteren und mitt-
leren Kollagen;
2.30 Uhr nachmittags: Reit- und Fahrtturnier;
Montag, 29. September:
8 Uhr vormittags: Öffnung der Ausstellungsstore für den all-
gemeinen Besuch;
11 Uhr früh: Ritten auf dem Redar, Verköstigung;
2.30 Uhr nachmittags: Reit- und Fahrtturnier;
Dienstag, 30. September:
8 Uhr vormittags: Öffnung der Ausstellungsstore für den all-
gemeinen Besuch;
6 Uhr nachmittags: Schluß der Ausstellung.

Der Colorado-Käfer, eine Gefahr für den deutschen Kartoffelbau.

Die schnelle und unaufhaltsame Ausbreitung des Colo-
radokäfers in Frankreich bedroht seit einem Jahre den
deutschen Kartoffelbau in hohem Maße. Noch im Herbst
1922 war erst ein Departement, ein Jahr später schon deren
29 verheert. Trotz der strengsten Ueberwachung und der
kräftigsten Maßnahmen seitens des französischen Pflanzen-
schädling gelungen, sich in östlicher und nordöstlicher Richtung
auszubreiten. Sein Ausbreitungsgebiet erstreckt sich jetzt
von den Pyrenäen bis zur Bretagne und hat die Linie
Angers—Tour—Chateaucour—Montlucon—Thiers—St.
Etienne—Montpellier erreicht. Er nähert sich somit, da
Frankreich kaum mehr im Stande sein dürfte, ihn aufzu-
halten, der deutschen Grenze. Infolge seiner Fluchtbarkeit
und seiner großen Anpassungsfähigkeit an das europäische
Klima ist dieser Schädling weit mehr als ein anderer zu
fürchten. Da er schon einigemal (1877, 1887 und 1912)
bei uns auftrat, jedesmal aber seine Einbruchsstellen recht-
zeitig entdeckt und mit den schärfsten Mitteln bekämpft
werden konnten, sollten alle mit der Landwirtschaft in Ver-
bindung stehende Personen, in erster Linie die Landwirte
selbst, sich in den Nachrichtendienst stellen und die leisesten
Anzeichen eines etwaigen Einbruchs zur Anzeige bringen.

Als besonderes Kennzeichen seien angeführt: Der Käfer
ist 1 cm lang, oval, oben gewölbt und unten platt. In
der Farbe ist er rotgelb mit schwarzem Auge und einem
schwarzen herzförmigen Stirnleck. Im Halschild trägt
er schwarze Flecken, deren mittlerer größer und von der
Form eines lateinischen V ist. Die hellgelben Flügeldecken
zeigen 10 schwarze Längsstreifen. Die in der Ruhe unter
den Flügeldecken zusammengeklagerten Flügel sind lebhaft
rotrot gefärbt. Im Frühjahr, nach dem Auslaufen der
Kartoffel kommen die Käfer aus ihren Winterverstecken
hervor, in denen sie 50—70 cm tief die kalte Jahreszeit
überdauern haben. Während sie die jungen Kartoffel-
blätter vom Rand her befraßen, beginnen auch alsbald die
Weibchen mit der Eiablage. Die Eier sind dottergelb,
etwa 1,5 mm lang, walzenförmig mit abgerundeten Enden
und werden zu etwa 12—30 Stück in Häufchen dicht
nebeneinander aufrechtstehend an die Unterseite der Blätter
angeheftet. Ein Weibchen vermag über 1500 Eier abzu-
legen, in der Hauptlegzeit über 100 an einem Tag. Aus
den Eiern schlüpfen nach 4 bis 8 Tagen die zunächst blau-
gefärbten Larven, welche sich später rotgelb und zuletzt
orangegefärbt verfärben. Die Larve erreicht eine Länge von
12 mm und besitzt eine birnenförmige, nach hinten ver-
jüngte Körperform, an der die Gliederung in Körperringe
deutlich erkennbar ist. Ihr Kopf, ihre sechs Beine und
zwei Reihen warzenähnlicher runder Flecken an den beiden
Körperseiten sind schwarz. Sowohl Larve wie Käfer fressen
Kartoffelknollen, Tabak, Tomaten, Wickenkraut, schwarzen
Nachtschatten, Bittersüß, aber auch Kobl, Distel, Welden,
Federich und Johannisbeersträucher. Die Larve ist nach
etwa 16 Tagen ausgewachsen und geht dann in die Erde,
wo sie sich in einer Tiefe von etwa 20 cm in einer selbst-
gefertigten Höhle in die wenigste Puppe umwandelt.
Diese 9 bis 10 mm lange Puppe ruht etwa 11 Tage,
bis wieder aus ihr der Käfer hervorgeht. Die verschiedenen
Generationen des Tieres können unter günstigen Beding-
ungen in Abständen von 35—40 Tagen aufeinander er-
folgen. Je nach den Verhältnissen hat der Käfer jährlich
2 bis 3 Bruten, in kälteren Gegenden jedoch nur eine.

Zur Bekämpfung wurden alle erdenklichen Verfahren
und Mittel ausprobiert. Viele versagten, am besten hat
sich, auch nach französischen Erfahrungen, das bei den letzten
Einbrüchen in Deutschland angewandte Verfahren erwiesen.
Dasselbe geht dahin, 1. den Schädling in allen Entwick-
lungsstadien zu sammeln und zu vernichten, 2. sämtliche
Pflanzen durch Ausreizen, Zusammenbringen in Erdgruben
und Begießen mit Rohbenzol zu Grunde zu richten und
zu vergraben, 3. den Acker mit nachfolgendem Ausleeren
der im Boden freigelegten Insekten unzugänglich und durch
Rohbenzol oder Schwefelkohlenstoff zu desinfizieren. Die
Hauptfrage wäre allerdings, daß die Einbrüche rechtzeitig
entdeckt werden, damit der Schädling nicht Zeit gewinnt,
sich in dem Umfang auszubreiten, wie es ihm in Frankreich
möglich war. Landwirte und von diesen besonders die
Ortsadverbauvereine und ehemalige Winterschüler sowie
Ortsvorsteher, Pfarrer und Lehrer wollen ihr Augenmerk
auf diesen mit Recht gefürchteten Schädling, dessen Be-
kämpfung eine nationale Tat wäre, richten. Einmaliges
Austreten sollte auf dem schnellsten Wege dem Vorstand der
landw. Winterschule Calw oder dem Ortsvorsteher zur
Anzeige gebracht werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Zeitgemäßes Verbot. Die Blätter melden: der Böhe-
rische Kultusminister verbot durch Erlass Schülern höherer
Unterrichtsanstalten und Fortbildungs- und Volks-
schulen jede Beteiligung an der politischen Agitation
und an der Wahlbewegung, besonders von Verteilung
von Flugblättern, Stimmzetteln und Sammeln
von Unterschriften für politische Zwecke.

Die Tagung des evangelischen Bundes in München
sand ihren Abschluß. Es wurde beschlossen, daß die
nächste Generalversammlung des Bundes in Königs-
berg stattfinden soll.

Der Katholikentag in Hannover wurde mit einer
Ansprache des Vorsitzenden geschlossen.

Neuer Erzbergermörder? Die Blätter melden aus
Belgrad, daß in Suza? bei Fiume auf südslawischem
Boden ein deutscher Reichsangehöriger verhaftet
und, da er sich nicht habe ausweisen können, bei der
Kroatischer Polizei eingeliefert worden sei. Der Ver-
haftete, ein junger Mann, nennt sich Hans Starke.
Er gab, wie die Blätter weiter berichten, bei der
Polizei an, Mitglied eines böhmischen Kampfverbandes
gewesen zu sein. Es wird angenommen, daß man
es mit einem der gesuchten Mörder Erzbergers zu
tun hat.

Gefährliche Motoren. Die Militär-Kontrollkommis-
sion der Entente hat in der bekannten ungarischen
Motoren-Fabrik Fiat eine Anzahl von Motoren im
Gesamtwert von etwa 2½ Mill. Goldmark beschlag-
rahmt, da sie der Ansicht ist, diese Motoren seien
eignet, für Militärflugzeuge Verwendung zu finden.
Insgar wird bei der Pariser Militär-Zentralkom-
mission gegen dieses Vorgehen protestieren.

Bundes Allerlei.

Die Uhr als Sparschäse. Um neue Kunden zu
gewinnen, hat eine amerikanische Depositenbank
die Neuerungen eingeführt, jedem Kunden bei Eröffnung
seines Kontos eine Wanduhr zu schenken, die gleich-
zeitig eine Sparschäse darstellt. Die Uhr, die nur
24 Stunden geht, kann nur aufgezogen werden, wenn
man (ähnlich wie bei einem Fahrartenautomaten, aber
dem Gasautomaten) ein Geldstück einwirft, das durch
sein Gewicht einen Sperrhebel aufhebt. Durch diese
finanzielle Einrichtung ist der Uhrbesitzer genötigt,
jeden Tag eine gewisse Summe zu sparen. Die Bank
soll ihrer Neuerungen viele neue Kunden verdanken.

Handel und Verkehr.

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom Mittwoch, den 3. September.
Die Kurse verstehen sich in Billionen Papiermark.

	2. Geld	2. Brief	2. Geld	2. Brief
Amsterdam 100 Gulden	102,20	103,11	102,04	102,96
Buenos Aires 1 Peletad	1,425	1,435	1,445	1,455
Brüssel 100 Franken	21,05	21,15	21,45	21,55
Lissabon 100 Kronen	57,71	57,99	57,71	57,99
London 100 Kronen	68,88	69,17	68,88	69,17
Madrid 100 Lire	18,55	18,65	18,59	18,69
Paris 100 Francs	18,825	18,915	18,81	18,90
Warschau 100 Zloty	4,19	4,21	4,19	4,21
Wien 100 Kronen	22,74	22,85	22,69	22,81
Zürich 100 Franken	78,80	79,20	78,96	79,36
Osaka 100 Yen	55,36	55,64	55,36	55,64
Hankow 100 Kronen	5,91	5,93	5,915	5,935
Wag 100 Kronen	12,565	12,625	12,575	12,635

Die kommende Ermäßigung der Gütertarife. In der bevorstehen-
den Ermäßigung der Gütertarife, die das Reichskabinett beabsich-
tigt hat, wollen die Blätter erfahren haben, daß die Ermäßigung 10
bis 15 Prozent betragen wird.

Veitinger Messe. Eine weitere Zunahme des Verkehrs in der
Wochenmärkte und damit gleichfalls eine Steigerung der Umsätze ist
unverkennbar. Die Tatsache, daß die Durchführung des Sachver-
ständigenrats bereits diese Woche praktisch einleitet, bekräftigt das
Vertrauen weiter Kreise auf die tatsächlich kommende Stabilisierung
unserer Verhältnisse. Als Symptome dafür können Produktionsrück-
gang für das Weihnachtsgeschäft gelten, das seitens mehrerer Einzel-
händlerkreise, insbesondere von Warenhäusern und großen Spezialgeschäften
deutend zuverlässiger beurteilt wird, als noch vor wenigen
Wochen. Für die zweite Hälfte der Messezeit verbessern sich die
geschäftlichen Aussichten weiter dadurch, daß die Kreditlinie der
Banken, die zur alten soliden Stammkreditlinie zählen, einzuweisen.
Es wurden nicht unbedeutende Kreditanforderungen, u. a. nach
Südafrika, ein Verleihen macht sich bemerkbar.

Berliner Börse, 3. Sept. Da das Publikum und namentlich das
Ausland sich in verhärteter Lage am Börsenmarkt befindet, be-
trachte die Börse im allgemeinen weiter ein ziemlich lebhaftes Aus-
sehen. Das Interesse für alle Verkehrsanstalten von Seiten des
Publikums ist in der- Zunahme begriffen und wird seitens der
Spekulation durch allerlei Gerüchte noch gefördert. Die Anleihen
des Reichs, der Städte usw. wiesen neue beträchtliche Kurssteige-
rungen auf. Kreditanleihe erreichte den Stand von 1120, 1.200,
alte Reichsanleihe 1,8.

Braunkfurter Börse, 3. Sept. Das Börsenochloß zeigte heute sehr
ambivalentes Bild, obwohl die Stimmung unverändert unverändert
ist. Das Geschäft nahm einen wesentlich ruhigeren Verlauf als in
den Vortagen, da die Unternehmungskurve merklich nachlassen hat.
Bereits im Börsenbeginn zeigten sich die am gestrigen Börsenochloß
aufgetretenen Realisationspolatellungen weiter fort. Das anheben-
de Material fand jedoch zumest schärfst Aufnahme, so daß die Kurs-
einbußen sich in bescheidenen Grenzen hielten.

Stuttgarter Börse, 3. Sept. An der heutigen Börse zeigte bei einer
Reihe von Werten eine leicht rückläufige Bewegung ein.

Ämtliche Berliner Produktionsnotierungen vom 3. Sept. Weizen
müßl. 208—212, behauptet; Roggen müßl. 170—178, fest; Sommer-
gerste müßl. 205—208, fest; Futtergerste 185—194; Haber müßl. 190
bis 198, fest; Weizenmehl 20,35—22, behauptet; Roggenmehl 24 bis
27,25, behauptet; Weizenkleie 12,5, behauptet; Roggenkleie 11,6, be-
hauptet; Raps 325—330, behauptet; Weizenrot 415—425, behauptet.

Preisnotizen. In Rodensburg notierten pro Doppelzentner
Weizen alt 26—28, neu 28—30 A; Dinkel alt 38,7—39,3, neu 39,5 bis
40,7 A; Roggen 21—23 A; Gerste alt 25, neu 26—28 A; Haber alt 30
bis 32, neu 31—33 A; Raps 26—30 A; Mele 10,75 A. — Wein in
den: Der D. Weizen notierte 26—29 A; Dinkel 21—22 A; Rog-
gen 24 A; Gerste 24—26 A; Haber 21—28 A. — Riedlingen
Dinkel kostete 20 A; Gerste 24—25,5 A; Haber 22 A.

Stuttgarter, 3. Sept. Der Kartoffelmarkt auf dem
Beunhardtsplatz war mit 270 Zentner beladen. Der Preis betrug
den Zentner 5 A. — Dem Markt am 11 auf dem Wilhelm-
platz waren 200 Zentner angesetzt; Preis pro Zentner 3,4—3,6 A.

Oberrhein. Bei dem Verkauf des kaiserlichen Oberrheins
in Brackenheim wurden rund 900 A erzielt. Bei circa 100 Stk.
kam im Durchschnitt der Zentner auf 5 A zu stehen. — Bei dem
Kleinhandelsverkauf in Daxlanden wurden für 200 Kisten
Zentner 2300 A erzielt. Im Durchschnitt kommt also der Zentner
auf 4,50 A. — Für das Obst der kaiserlichen Baumärkte in Win-
nenden u. oelköst zu 208 Zentner, wurden 730 A, pro Zentner alle
1,5 A erzielt.

Wies- und Schweinepreise vom 3. Sept. Kirchheim u. T. Dem
Strohmarkt waren angesetzt: 7 Korren Preis 400—450 A, 17 Obfen
300—470 A, 30 Tiere 290—320 A, 127 Kiste 180—210 A, 80 Kiste
200—420 A, 120 Stück Schmalvieh 125—150 A je das Stück. Der
Handel war lebhaft. — Es notierten in Kalle Milchschweine 28
bis 60 A, in Doll 35—54, Kaler 66—90 A, in Daxlanden 68
bis 70 bzw. 80—100 A, in Kirchheim u. T. 50—64 bzw. 60—140 A,
in Rodensburg 24—44 bzw. 40—60 A, in Daxlanden Milch-
schweine 50—64 A je das Paar.

Kalen, 3. Sept. (Schafmarkt.) Zufuhr 188 Stück. Verkauf
wurden 105 Stück und zwar 96 Brackelste das Paar zu 24—40 A
und 12 Lämmer, das Paar zu 25 A. Der Handel war lau.

Alpirsbach, 2. Sept. (Holzverkauf.) Beim letzten
Langholzverkauf, bei dem 136 Fm. angeboten wurden,
wurde das Holz um 87,9 Prozent der Lage abgegeben.
Käufer war die hiesige Firma Griefhaber u. Sohn.

Letzte Nachrichten.

Die Konferenz im besetzten Gebiet.

WTB. Koblenz, 3. Sept. In den gestrigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, besonders des Ministeriums für die besetzten Gebiete, sowie den Regierungen der besetzten Länder von Preußen, Bayern, Hessen, Baden, Oldenburg und der Rheinlandkommission teilte Oberkommissar Tirard mit, daß die Rheinlandkommission in den nächsten Tagen die Verkehrsbeschränkungen zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiet beseitigen würde. Die Verhandlungen wurden am späten Abend weitergeführt. Es wird nicht nur, wie es zuerst hieß, über die Beschlagnahmungen von Holz in Staatsforsten durch die französische und belgische Forstregie verhandelt, sondern über alle das besetzte Gebiet betreffenden Fragen. Es werden die Handels- und Zollfragen, der Abbau der Eisenbahnregie und die Vereinstellung von Kasernen sowie die Freigabe von Wohnungen für die Besatzung besprochen werden. In der Stadt Koblenz wurden in der letzten Woche 300 Wohnungen von den Franzosen freigegeben, weitere werden folgen, da nunmehr die Besatzung diese Wohnungen selbst bezahlen muß. Auch über den Abbau der alliierten Behörden wird verhandelt, die seit dem Aufbruch ihrer Tätigkeit im alt- und neubesetzten Gebiet entfalteten, ebenso über die Ueberleitung dieser Stellen auf die deutschen Behörden. Für die Verhandlungen der einzelnen Fragen werden Unterausschüsse gebildet, die tagsüber mit den verschiedenen Behörden, abends in geschlossener Sitzung beraten. Die deutschen Regierungsveteren rechnen mit einem längeren Aufenthalt, da die Verhandlungen voraussichtlich lange andauern werden. Dem Vernehmen nach sind sie von dem Beginn der Verhandlungen durchaus befriedigt.

Aufhebung der Zölle im besetzten Gebiet.

WTB. Koblenz, 3. Sept. Vorbehaltlich anderweitiger Anweisungen werden ab 10. Sept. für die aus dem un-

besetzten Deutschland ins besetzte Gebiet eingeführten Waren durch die Binnenzollämter keine Zölle mehr erhoben. Für die aus dem besetzten Gebiet in das sonstige Deutschland eingeführten Waren wird von diesem Tage ab die Erhebung von Zöllen ebenfalls eingestellt. Von diesem Zeitpunkt ab werden nur noch Zölle erhoben von Zollämtern, die vor dem 11. 1. 23 bestanden. Für die aus dem Auslande eingeführten Waren, die auf unmittelbarem Wege oder auf dem Transitweg aus dem unbesetzten Gebiet in das besetzte Gebiet gelangen, sowie für den Ausfuhrverkehr von und nach dem Auslande bleibt noch kurze Zeit ein Ausfuhramt in Bad Ems zuständig. Für die bei den Postanstalten aufgelieferten Pakete nach dem unbesetzten Deutschland wird die Erhebung von Gebühren bereits am 9. 9. eingestellt.

Der Generalagent für die deutschen Zahlungen.

WTB. Paris, 4. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Repko den amerikanischen Finanzanwalt Gilbert endgültig zum Generalagenten für die deutschen Zahlungen ernannt.

Der Abbau im besetzten Gebiet.

WTB. Düsseldorf, 4. Sept. Der „Nachrichtendienst“, herausgegeben durch den französischen Pressedienst in Düsseldorf, stellt mit der heutigen Nummer sein Erscheinen ein. Gleichzeitig gibt der französische Pressedienst bekannt, daß die französischen Lesefälle in Düsseldorf, Essen, Witten und Recklinghausen vom 4. 9. an endgültig geschlossen werden.

Die Ruhr über die Ufer getreten.

WTB. Essen, 3. Sept. Die Ruhr trat an vielen Stellen über die Ufer und überschwemmte weite Flächen. Mehrere Bauerngehöfte bei Ueberruhr wurden bereits von den Wassermassen umspült und die Kartoffel- und Getreidernte gefährdet.

Erdöllieferungsvertrag mit Rußland.

WTB. Berlin, 4. Sept. Den Blättern zufolge ist gestern zwischen einem deutschen Konsortium, an dessen

Spitze die Deutsche Erdölgesellschaft steht, und dem Vertreter des russischen Naphta-Syndikats ein Erdöllieferungsvertrag zustande gekommen, der der russischen Erdölproduktion denselben Umfang auf dem deutschen Petroleummarkt einräumt, wie vor dem Kriege.

Der Konflikt in China.

WTB. London, 3. Sept. Wie Reuter aus Schanghai meldet, begannen die Kämpfe 20 Meilen von Schanghai an der Bahnlinie Schanghai-Nanking.

WTB. Schanghai, 3. Sept. (Reuter.) Zum Schutze der europäischen Kolonie wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Eine Abteilung französischer Marinesoldaten wurde bereits ausgeschifft. Außerdem stehen 1500 Freiwillige bereit. 150 Soldaten bringt ein japanischer Kreuzer nach Schanghai.

Mutmaßliches Wetter.

Der Einfluß nordwestlicher Depressionen besteht weiter. Für Freitag ist immer noch unbeständiges, mehrfach bedecktes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., S. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel

„Nervisan“

bei, auf welches wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von Henko bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel.

Ein kräftiger, wohlzogener Junge mit guter Schulbildung sucht

Lehrstelle

Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Altensteig-Stadt.

Die Gerber Beck'sche

Rindenschener

bei der Sternbrücke kommt am
Samstag, den 6. September d. J., nachm. 5 Uhr
im Gasthaus zum Stern

auf den Abbruch zum Verkauf.

Den 1. September 1924.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Schmieröle, Benzin, Carbolineum, Bodenöl, Teer usw.

liefert sahweise wie im Abbruch
zu billigsten Konkurrenzpreisen.
Leihfässer werden auf 2 Monate mietfrei überlassen!

Lorenz Luz jr., Tel. 46.

Altensteig.

Lyon's Modenalbum

Behner's Modeführer

für Winterkleidung
empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

500 Liter

Obstmost

sowie eine ältere

Bugmühle

hat billig zu verkaufen,
wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schwäbischer Heimattalender.

Ein Volkskalender im vollsten Sinne des Wortes mit gediegenen Beiträgen heimischer Schriftsteller u. Dichter, sowie hübschen Abbildungen.

Preis 50 Pfg.

Zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlg.
Altensteig.

Eine

Ruh

mit Kalb

oder eine

Kalbin mit Kalb

verkauft

Georg Rupp, Gaugentwald.

Eine schöne

Kalbin

sowie
zirka 20 Meter schönes

Stockholz

steht dem Verkauf aus

Friz Bühler, Holzhauser
Neuweiler.

Gestorbene.

Freudenstadt: Gottlieb
Schmelzle, Gipfermeister,
61 J.

Martinsmoos.

Der

Kriegerverein

begeht am Sonntag, den 7. September 1924 sein

25jähriges Jubiläum

wozu herzlich eingeladen wird. DER VORSTAND.

PROGRAMM:

Morgens 8 Uhr Feldgottesdienst

Mittags 1 „ Festzug

1.30 bis 2.30 Uhr Festrede mit Ansprachen

Tanz auf der Tribüne

8 Uhr abends Festbankett im Gasthaus zur Krone.

Außerhalb des Festplatzes darf nichts verkauft werden!
Fremde Krämer haben keinen Zutritt!

Für die

Sonntagsnummer

unseres Blattes bestimmte Anzeigen bitten wir möglichst noch am Freitag aufzugeben.